



Blütentourismus bei der St. Johannsbreite

Kirschblüte im Wandel der Zeit

Mit weißen Ostern war es 2013 nichts – keine Kirschblüte, kein Spargel. Auch Wochen später sieht es noch ziemlich verhalten aus im Eggener Tal, wo die Kirschblüte zu einem touristischen Markenartikel geworden ist, inklusive Blütenfest und Intensivbewanderung auf ausgeschilderten Obst- und Kirschenpfaden. Die Ankunft der Blüte hält sich nicht an den Fahrplan, sie trifft voraussichtlich zehn Tage später ein.

„Wann blühen die Kirschen?“ „Gibt es schon Spargel?“ – oft gestellte Touristenfragen während der letzten Wochen, aber nächste Woche wird es dann endlich soweit sein: Blüte und Spargel werden nahezu zeitgleich eintreffen, so bleibt die Hoffnung, daß es in einschlägigen Regionen zu keinen Komplikationen kommt. Die Ungeduld von Blütenwanderern und Spargelfreunden ist bekannt. Bitte zurücktreten beim Einlaufen von Blüte, Kratzete und Hollandaise, möchte man allen Drängenden raten. Schließlich wurden während der Kirschblüte im Eggener Tal schon erste Asiaten gesichtet.

Vielleicht sollte man die Sache mit der Kirschblüte ohnehin



Heraus zum 1. Mai – nach Gennenbach am Gennenbach

nicht so eng sehen, oder öfter auf Nebenschauplätze ausweichen. Etwas versteckt im Eggener Kirschland liegt der winzige Weiler Gennenbach. Gennenbach gehört wie das noch verstecktere Rheintal zu Feldberg, das wiederum zu Müllheim in Baden gehört. Das mag jetzt etwas kompliziert klingen, aber die Platzverhältnisse im Markgräfler Oberland sind nun mal nicht auf Anhieb zu durchschauen. Freilich sind die meisten Orte auf asphaltierten Straßen zu erreichen.

Von der Kreisstraße 4984 Feldberg-Vögisheim zweigt zum Beispiel eine Gemeindeverbindungsstraße nach Gennenbach und Niedereggenen ab. Die Gennenbacher (nicht die Gengenbacher!) stellen jedes Jahr zum 1. Mai ein paar Tisch und Bänke zwischen Haustür und Gennenbach, wo es dann bis gegen 18 Uhr Kaffee, selbstgebackene Kuchen und selbst gehaltene Gespräche gibt – und in diesem Jahr kommt auch noch die volle Obstblüte hinzu.

Das kleine Fest am Gennenbach wäre ein Pilgerziel für die Freunde eines stillen, besinnlichen Maifeiertages. Ein lokales Ereignis ohne Rumstata, so zart wie die Kirschblüte. Zudem dient das Mikrofest einem guten Zweck, milde Gaben für ein



Plantage statt Obstwiese – bei Müllheim-Feldberg

Kinderhilfs-Projekt in Brasilien werden angenommen.

Vom Kracher zum Knupper: Am imposantesten wirkt die Obstblüte im Eggener Tal beim Blick aufs große Ganze. An der Landstraße 132, an der Kreuzung nach Bürgeln, oder vom Wander-Parkplatz auf der St. Johannisbreite oberhalb von Sitzenkirch sind Panoramaplätze für den verklärenden Blick aufs weiße Band des Frühlings. Einerseits. Andererseits offenbaren immer mehr Flurstücke den Anbauwandel im Tal. Das traditionelle Mosaik von Grünland im Wechsel mit Streuobstwiesen wird zu einem Plantagenland wie am Bodensee oder in Südtirol. Mit dem Obstgeschmack verändert sich eben auch die Landschaft. Auch die Kirsche geht mit der Zeit, also weniger Sorten, große und lagerstabile Früchte. Einheitliche Plantagen statt gemischter Bestände.

Über Jahrzehnte dominierten Lokalsorten wie der legendäre Markgräfler Kracher mit einer fast schwarzen, unübertroffenen aromatisch-süßen Frucht und festem Biß – ein Kracher. Ein optischer Nachteil der Kracher sind jedoch die schnell bräunenden Stile der Frucht womit das Schicksal für diese



Spalier satt Solitär – Birnen bei Müllheim-Feldberg

und andere Regionalsorten wie Markgräfler Süßkirsche und Langstieler vorprogrammiert war. Schon seit Mitte der 1980er Jahre werden vor allem die großfruchtenden Sorten bevorzugt; bei maschinengeschüttelten Industriekirschen für Saft und Marmelade ist eine einheitliche Fruchtreife am Baum entscheidend für die Wirtschaftlichkeit des Anbaus.

Seine Attraktion verdankt das Eggener Tal aber nicht der Plantagenkultur von Handelsware, sondern einer üppigen, lange dauernden Obstblüte gemischter Bestände. So spiegelt die Obstblüte auch den Strukturwandel von der kleinbäuerlichen Nutzung zum ertragsoptimierten Handelsklassenobst.

Haushohe Birnbaumpyramiden, in denen ein ganzer Bienenschwarm Nahrung findet, alte Kirschbaumsolitäre mit aromatischen Früchten und geschätztem Möbelholz wirken wie Mahnmahle. Man genieße mit wachen Augen und erfreue sich der letzten Hochstämme, die noch schneller verschwinden werden wie Gletscher. Markgräfler Kracher haben keine Lobby.